



Rössen, Planig-Friedberg und Bischheim

1 Vorläufer

Aus der Linearbandkeramik ging beginnend in einem Zentrum im Elbegebiet die Stichbandkeramik hervor. Im Osten wurde sie von der aus dem Karpatenbecken ankommenden Lengyelkultur überformt, wobei neben dem kulturellen Einfluß anscheinend auch Teile der Bevölkerung nach Westen verdrängt wurden. Westlich der Elbe, vom Rheinland bis an die Saale, blieb die Stichbandkeramik von Lengyel unbeeinflusst und konnte sich hier autochthon weiterentwickeln.

2 Das Ende der Bandkeramik im Rheinland – eine gewagte Hypothese

Über die folgenden Punkte besteht in der Literatur weitgehend Einigkeit:

- Die Bandkeramik besaß mit 350 a eine Ortskonstanz, die erst mehrere Tausend Jahre später wieder erreicht wurde.
- Im Rheinland nahm die Bevölkerung zum Ende der Bandkeramik um 50 % pro Hausgeneration ab. Der starke Zuwachs am Oberrhein zu Beginn des Mittelneolithikums ist nur durch Bevölkerungsbewegung erklärbar.
- Das Ende der Bandkeramik verlief in allen ihren Gebieten ähnlich mit starkem Bevölkerungsrückgang und Verlagerung der Restbevölkerung in die prosperierenden Siedlungskammern. Das Ende kam aber in den verschiedenen Siedlungsgebieten nicht gleichzeitig. Damit ist ein großes Klimaereignis als Ursache ausgeschlossen.
- Landwirtschaftlich mit den damaligen Methoden genutzte Felder lassen spätstens nach 75–150 Jahren merklich in der Fruchtbarkeit nach. In den jährlichen Schwankungen und jahrzehntlangen Zyklen geht dieser sehr allmähliche Abfall jedoch unter und ist kaum zu beobachten. (Lüning 1980, nach [Zi06, 176])
- Rund um und zwischen den Siedlungen gab es sehr viel ungenutztes fruchtbares Land, das nur hätte gerodet werden müssen.
- Die Nachkommen der Pioniere, die als erste am Ort waren, genossen besondere Privilegien und Sozialprestige.
- Pioniere, die ein neues Waldstück roden und die ersten Häuser bauen, brauchen Vorräte bzw. müssen ein Jahr lang von der alten Dorfgemeinschaft miternährt werden, fallen dort aber als Arbeitskräfte weg.
- Das Ende der Bandkeramik geht im Rheinland mit einer 50-jährigen deutlichen Klimaverschlechterung und Trockenheit einher. [Sc04]
- Bei der Rückkehr und Neubesiedlung nach einem Hiatus von rund 200 Jahren waren die alten Traditio-

nen und Ortskunde abgebrochen. Silex wurde nicht mehr aus dem nahen Rijkholt sondern dem bayerischen Abensberg-Arnshofen importiert.

- Die Rössener Hausgemeinschaften waren erheblich größer als die der Bandkeramik werden aber immer noch als bäuerliche Ein-Familien-Betriebe gesehen.
- Mit dem Mittelneolithikum werden einerseits die Gräberfelder deutlich reicher ausgestattet und es kommen andererseits die Grubendeponierungen auf. Diese dürften angesichts der schlechten Organikerhaltung in Gruben [Ue88, 887] deutlich häufiger gewesen sein als es sich nach der Fundlage darstellt.

Diese beobachteten Fakten lassen die folgende Deutung als möglich erscheinen:

Am Beginn der Bodenverschlechterung wirkten soziale Kräfte der Verlagerung auf neue Flächen entgegen. Später, als die Probleme zunahm, konnten die Dorfgemeinschaften weder auf Vorräte noch auf Arbeitskräfte im nötigen Ausmaß verzichten. In dieser Lage genügte bereits eine mäßige Trockenphase um der Landwirtschaft die Grundlage zu entziehen und ließ die hungernden Bewohner in günstigere Gegenden fliehen. Eine Aufnahme der Flüchtlinge ist durchaus wahrscheinlich aber kaum die Ausstattung als voll gleichberechtigte Nachbarn. Für alle Zeiten, von denen uns genauere Informationen vorliegen, waren Knechte und Mägde ein selbstverständlicher Bestandteil aller selbständigen bäuerlichen Familienbetriebe. Die größeren Hausgemeinschaften des Mittelneolithikums könnten also auf diese statt auf nicht erbberechtigte Geschwister zurückzuführen sein. Im Gegensatz zur Differenzierung zwischen Gruppen und Familien sind solche innerhalb eines Haushaltes archäologisch erst mit der Erhaltung der Hausinneneinrichtungen faßbar. Eine Gesellschaft gleicher aber im inneren stratifizierter Hausplätze stellt sich für uns als egalitär dar. Die sonst unerklärlichen Grubenbestattungen können aber als Hinweis in diese Richtung verstanden werden.

3 Keramikformen

3.1 Planig-Friedberg

Die Gefäße sind auf der gesamten Oberfläche verziert. Die Motive sind sehr breit und die horizontalen Doppelstichbänder meist vierzeilig und breiter.

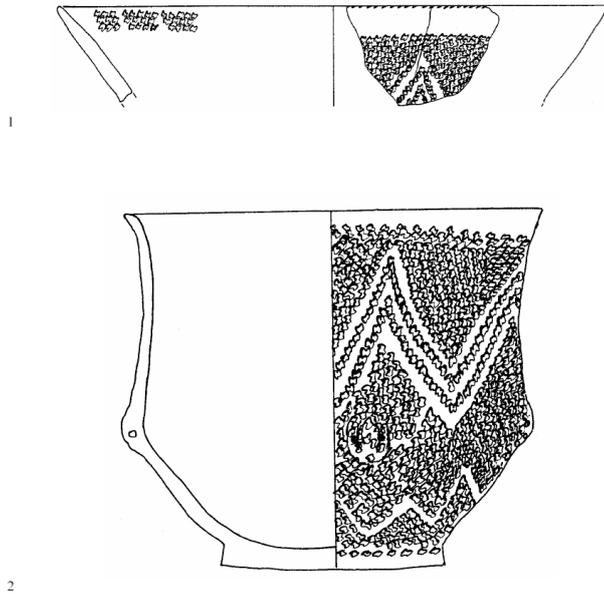


Abb. 3: 1-2 Keramik der Phase Planig-Friedberg aus Bad Kreuznach-Planig. M. 1:2.

Abbildung 1: Planig-Friedberg: Gefäße [Da03]

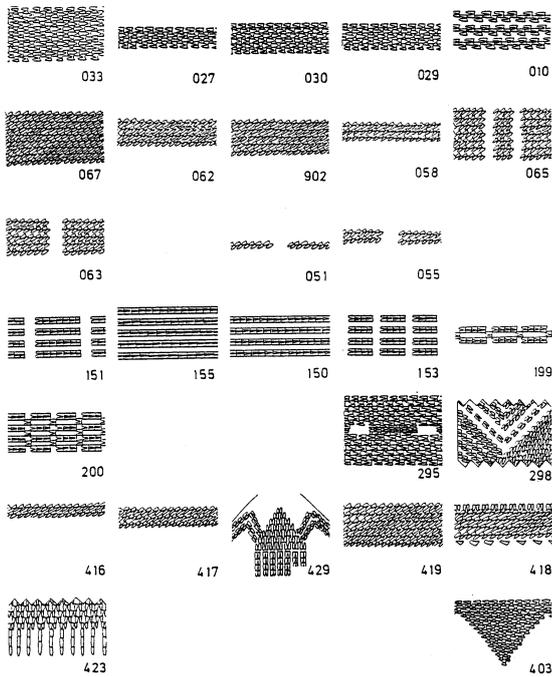


Abb. 10. Planig-Friedberg (P-F): Charakteristische Motive (vgl. Abb.11).

Abbildung 2: Planig-Friedberg: Motive [Sp94]

3.2 Rössen

Charakteristisches Merkmal der Rössener Gefäße sind die umlaufenden Bänder verzierter und unverzierter Bereiche.

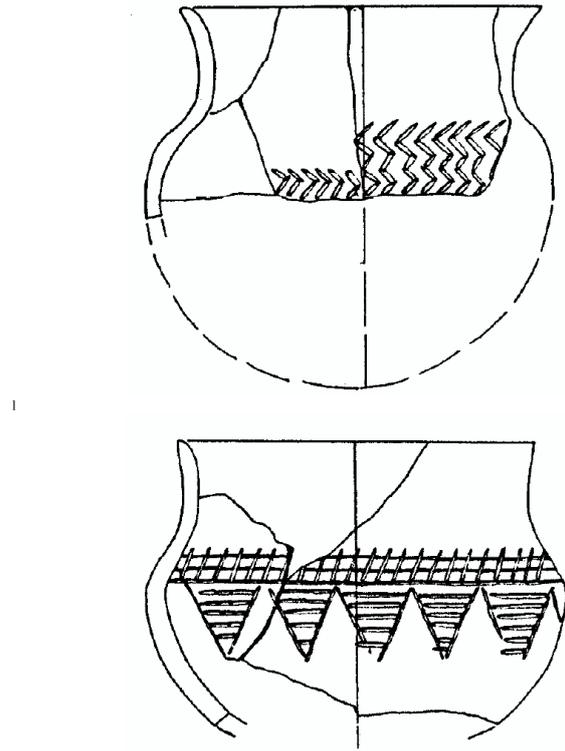


Abb. 6: Kugelbecher der Phase Rössen 3 aus Monsheim II. M. 1:1.

Abbildung 3: Rössener Gefäße [Da03]

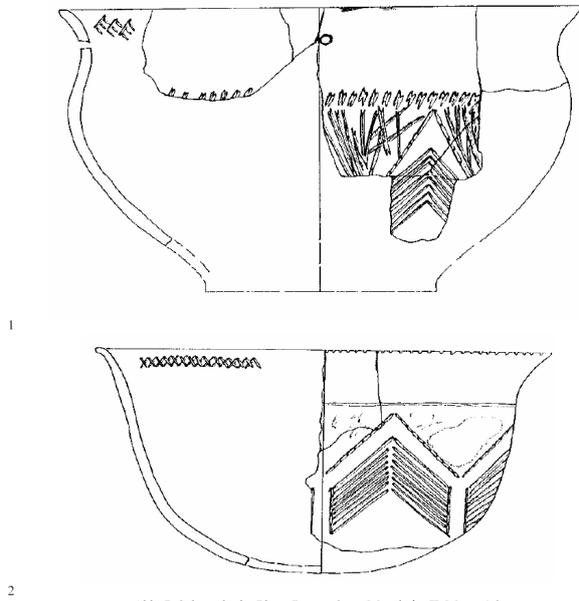


Abb. 7: Schüsseln der Phase Rössen 3 aus Monsheim II. M. ca. 1:2.

Abbildung 4: Rössener Gefäße [Da03]

3.2.1 frühes Rössen

Die Motive bestehen oft aus sorgfältig gesetzten Doppelstichen z.B. als Winkelband und Zwickelmotive. Kugelgefäße tragen hängende Dreiecke.

3.2.2 mittleres Rössen

Typisch sind Halszwickelfüllungen aus diagonalen Doppelstichreihen. Dreiecke sind von Ritzlinien begrenzt und mit Stich- und Ritzlinien gefüllt.

3.2.3 spätes Rössen

Neue Motive sind Winkelbänder und Rautenmuster. Zwickelfüllungen sind geritzt oder locker und ohne System gestochen.

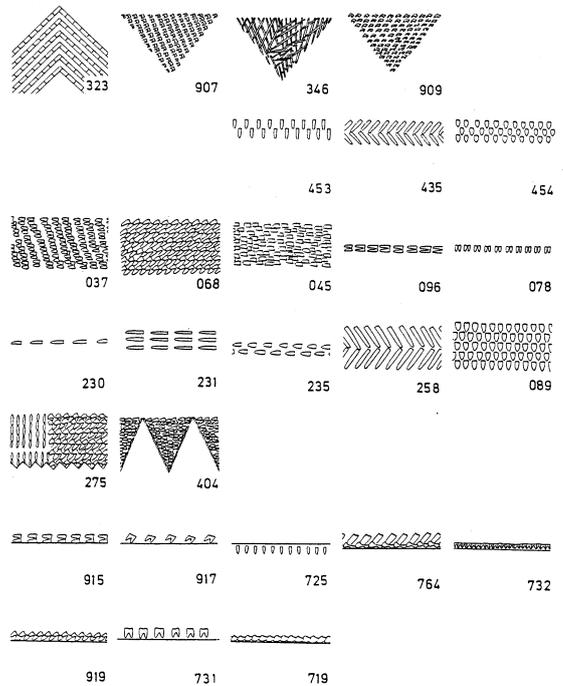


Abb. 14. Mittleres Rössen (mRÖ): Charakteristische Motive.

Abbildung 6: Motive des mittleren Rössen [Sp94]

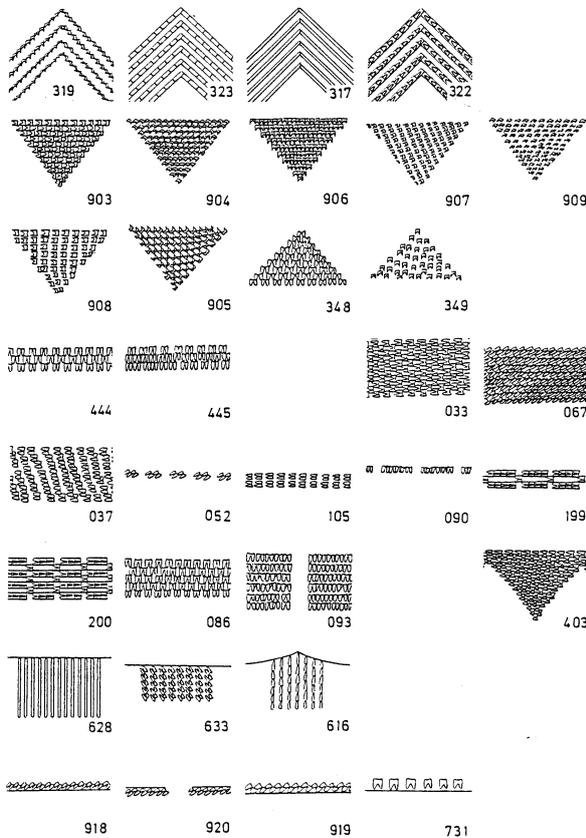


Abb. 13. Frühes Rössen (fRÖ): Charakteristische Motive.

Abbildung 5: Motive des frühen Rössen [Sp94]

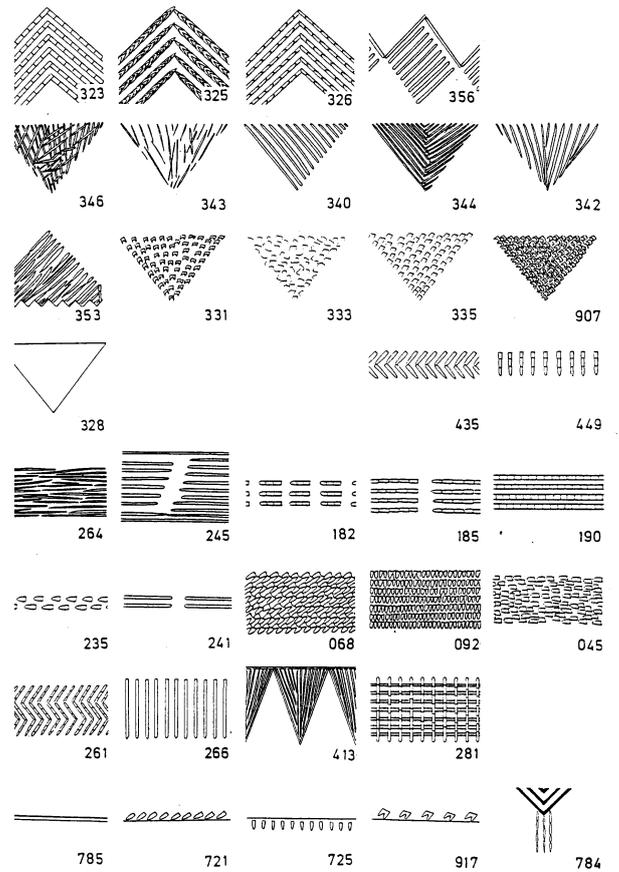


Abb. 15. Spätes Rössen (sRÖ): Charakteristische Motive.

Abbildung 7: Motive des späten Rössen [Sp94]

3.3 Bischheim

Charakteristisch sind Randverzierungen und rechteckige Bereiche.

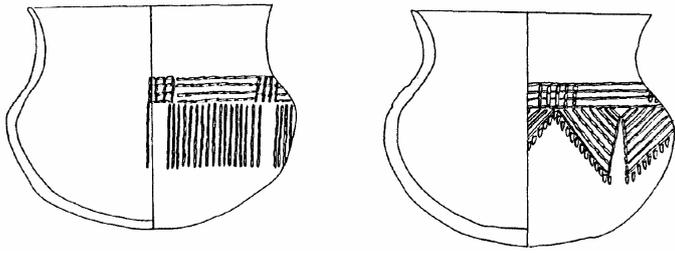


Abb. 8: Kugelbecher der Phase Bischheim aus Monsheim II. M. ca. 1:2.

Abbildung 8: Gefäße der Phase Bischheim [Da03]

Literatur

- Da03 BARBARA DAMMERS, *Hinkelstein – Großgartach – Rössen: Zum Mittelneolithikum in Rheinhessen, Ein Vortrag im Mittelrheinischen Landesmuseum Mainz anlässlich der Ausstellung „Leben und Sterben in der Steinzeit“*. Leipziger online-Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie 5 (Leipzig 2003). <http://www.uni-leipzig.de/~ufg/reihe/files/dammers.pdf>.
- Sc04 BURGHART SCHMIDT, WOLFGANG GRUHLE & OLIVER RÜCK, *Klimaextreme in bandkeramischer Zeit (5300 bis 5000 v. Chr.), Interpretation dendrochronologischer und archäologischer Befunde*. Archäologisches Korrespondenzblatt 34 (2004), 303–307.
- Sp94 HELMUT SPATZ, *Zur phaseologischen Gliederung der Kultursequenz Hinkelstein–Großgartach–Rössen*. In: HANS-JÜRGEN BEIER (Hrsg.), *Der Rössener Horizont in Mitteleuropa*. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 6 (Wilkau-Hasslau 1994), 11–49.
- Ue88 HANS-PETER UERPMANN, *Tierknochenfunde*. In: ULRICH BOELICKE ET AL. (Hrsg.), *Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 8, Beiträge zur neolithischen Besiedlung der Aldenhvener Platte III 2*. Rheinische Ausgrabungen 28 (Köln 1988), 887–890.
- Za70 MARIE ZÁPOTOCKÁ, *Die Stichbandkeramik in Böhmen und in Mitteleuropa*. In: HERMANN SCHWABEDISEN (Hrsg.), *Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa*. Fundamenta Reihe A / Band 3 (Köln 1970). Sonderdruck aus dem bisher unveröffentlichten Sammelwerk.
- Zi06 ANDREAS ZIMMERMANN, JUTTA MEURERS-BALKE & ARIE J. KALIS, *Das Neolithikum*. In: JÜRGEN KUNOW & HANS-HELMUT WEGNER (Hrsg.), *Urgeschichte im Rheinland*. Jahrbuch 2005 des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Köln 2006).